

Und man lacht doch

"Nichts passiert" in Kehlen: Ein packender Theaterabend über Gewalt in der Schule

"Nichts passiert", wenn alle an einem Strang ziehen. Ein langer Theaterabend, der im Fluge verging. Aber nicht, weil er so "unterhaltsam" war! Das "Stück Schule", welches 13 junge Pädagogen am Donnerstag im Gemeinschaftshaus Kehlen darboten, war ein gewaltiger Brocken. Ein gewalttätiger gar, keineswegs leicht zu schlucken. So dicht, so spannend und so außergewöhnlich in der Inszenierung, dass niemand davon unberührt bleiben konnte.

Referendare, Junglehrer und eine Sozialpädagogin aus weit auseinander liegenden Orten von Konstanz bis Amtzell oder Mengen haben sich trotz der Arbeitsbelastung in ihrer Ausbildungs- oder Berufsanfangsphase ein dreiviertel Jahr lang ins Zeug gelegt. Unter kundiger Anleitung von Jürgen Mack produzierten sie dieses "Stück Schule" als Teil des Ausbildungsgangs zur Spielleitung. Als Vorlage diente eine wahre Begebenheit von 1993, als ein Aussiedler-Schüler von Klassenkameraden um ein Haar an einem Wasserrohr erhängt worden war.

Die Gruppe hat eine unfassbar große Menge an leider realistischen Verhaltensweisen von Schülern, Eltern, Behörden und Lehrern eingebaut. Hat eine Fülle von nur allzu alltäglichen, allzu wahren, authentischen Äußerungen einbezogen in die meist knappen Dialoge. Nicht zu vergessen die durchgeformte Körperarbeit.

Als Bühne diente das Foyer und Treppenhaus des Dorfgemeinschaftshauses, das ein ganz typisches Paradebeispiel der Sichtbeton-Architektur ist. Das Ensemble nutze auf geradezu verrückte Weise diese offene Bauweise mit Galerien und Treppen und Türen. Während der Performance liefen, hetzten sie unablässig hinauf, hinunter, herüber, hinüber. Jede Figur hatte typspezifische Bewegungen, Attitüden, "Macken". Ein sarkastischer Gag wurde zur wiederholten (vorsichtigen) Lachnummer: Am Ende der Performance, wenn die Musik schon schweigt, kommt aus dem Kellergeschoss der etwas korpulente Sportlehrer heraufgesprungen, um im oberen Stockwerk zu verschwinden. Man wusste ja, dass er kommt. Und man lachte doch jedes Mal wieder.

Natürlich spielt Sprache eine wesentliche Rolle. Sei es das mangelhafte Deutsch der ehemals kasachischen Ärztin, die nun die Schule putzt, seien es Wortspiele wie ihr Sohn Hans sie bringt: Die Achtung für den anderen verwandelt er kurzerhand in den Befehl "Achtung! Stillgestanden!". Oder entlarvende Ausflüchte ohne Ende. Jugendsprache, elaborierter Code, arrogantes Lehrergeschwafel oder manieriertes Übermuttergeflöte.

Zu all dem haben die Schauspieler mit der Tanzpädagogin Pia André zwei symbolträchtige Tänze erarbeitet: einen Stockkampf und den Löffeltanz, der das Aufeinander-Angewiesen-Sein versinnbildlichte.

Sabine von Bellersheim

Noch heute und morgen in Kehlen, 6. und 7. Juli, jeweils 20 Uhr.